

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Die Welt verändern

Wort zur Woche am

8. November 2020, 22. Sonntag nach Trinitatis Vorstellung der Konfirmanden



Zu dieser Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten:

»Wer ist der Größte im Himmelreich?«

Jesus rief ein Kind herbei und stellte es in ihre Mitte.

Dann sagte er: »Amen, das sage ich euch: Ihr müsst euch ändern und wie die Kinder werden. Nur so könnt ihr ins Himmelreich kommen. Wer wie dieses Kind wird – klein und unbedeutend – der ist der Größte im Himmelreich.

Und wer ein Kind wie dieses aufnimmt, und sich dabei auf mich beruft, der nimmt mich auf.«

Matthäus 18, 1-4

Beim Konfirmandenseminar haben wir gemeinsam einen Film gesehen: Rocca verändert die Welt.

Dieser Film wurde ausgezeichnet als der beste Kinderfilm mit dem Deutschen Filmpreis 2019. Drei weitere internationale Preise hat der Film gewonnen. „Eine moderne Pippi Langstrumpf – Rocca ist großartig“ – urteilt die Zeitschrift TV Spielfilm.

Der Film handelt von dem Mädchen Rocca, elf Jahre alt. Ihr Vater arbeitet als Astronaut auf der internationalen Raumstation ISS. Ihre Mutter ist bei Roccas Geburt gestorben.

Zur Einschulung kommt Rocca nun nach Hamburg zur Oma, die sie begleiten soll. Aber Oma gibt ihrer Enkelin im Grunde die Schuld am Tod ihrer einzigen Tochter und kann sich gar nicht auf dieses witzige und selbstbewusste Mädchen einlassen. Schon beim Anflug rettet die Elfjährige alle Menschen in der Maschine, indem sie das große Passagierflugzeug ganz allein sicher landet. Sie kann wegen ihres Trainings im Flugsimulator der Bodenstation der ISS die beiden Piloten kurzerhand ersetzen. Ihnen ist sterbensübel vom Bordessen geworden. Sie haben das Bewusstsein verloren. Verrückte, komische und oftmals anrührende Szenen gibt es überall, wo Rocca auftaucht.

Der Film ist freigegeben ab 0 Jahren.
Vielen hat er richtig gut gefallen.

Anderen war er an manchen Stellen zu übertrieben und unglaublich.
Man könnte vielleicht auch sagen: zu kindisch.

Genauso war es mit der Diskussion im Unterricht zur Matthäus 18 darüber, was denn nun Kinder auszeichnet, und was Erwachsene charakterisiert.

Da stand dann in der Liste bei den Kindern:
Kinder ziehen aus allem etwas Positives.
Sie leben meist im Hier und Jetzt.
Sie sind mit sich selbst zufrieden.
Kinder begegnen anderen unvoreingenommen.
Sie sind lebensfroh und haben Lust am Spaß.

Bei den Erwachsenen hatten die Konfirmanden gesammelt:
Erwachsene wollen immer besser werden.
Erwachsene sind oft Besserwisser.
Sie neigen dazu, immer erst das Negative zu sehen.
Sie sind oft unzufrieden – vor allem mit Kindern, aber auch oft mit sich selbst – sie wirken manchmal melancholisch.
Erwachsene sind von der Vernunft und vom rationalen Denken getrieben.
Sie sind statusbewusst und verhalten sich so.
Erwachsene leiden oft unter Angst.

Da gab es Proteste.
Das sind doch einseitige Stereotype, holzschnittartige Aussagen. Einiges von den Punkten bei den Erwachsenen kann man auch bei manchen Kindern finden.
Und Erwachsene haben manchmal Eigenschaften, die Ihr Kindern zugeschrieben hattet.
So haben die Konfirmanden versucht, in ihrem Video mehr Facetten zu zeigen und nicht so einseitig zu sein.

Die Auseinandersetzungen um diese Fragen zeigen, wo sie stehen: An der Grenze und auf dem Weg vom Kindsein hin zu einem erwachsenen Leben. Sie können sich in das eine noch gut hineinversetzen und entdecken gerade, wie das andere sein könnte. Und sie wissen, dass eigentlich kein Weg daran vorbeiführt, von einem Kind zu einem erwachsenen Menschen zu werden.
Darum ist die kleine Szene mit Jesus und den Kindern im Kern so hinterhältig.

Denn Jesus arbeitet hier selbst mit Übertreibungen, mit holzschnittartigen Vorurteilen, die er mit seiner Geste und mit seinen Worten wachruft.

Jeder weiß es aus eigener Erfahrung:
Kinder sind nicht immer nur süß und nett. Es kann auch ganz schöne Schattenseiten haben, wenn man völlig im Hier und Jetzt lebt.
Und Erwachsene können nett sein, über ihren Schatten springen, sich in andere einfühlen.

Aber manchmal muss man übertreiben und etwas mit richtig dickem Marker betonen, damit man überhaupt etwas bemerkt.

Von Kindern kennt man das mit den Rangeleien. Wer ist der Größte? – Ich habe jedenfalls noch lebhaftere Erinnerungen aus meiner eigenen Kindheit daran. Wie oft haben wir uns gekabgelt, wer besser ist, wer mehr weiß, wer die cooleren Sachen hat?

Erwachsene machen solche kindischen Dinge nicht. Irgendwann wird das zu blöd.
Bei Erwachsenen fällt es weniger auf.
Es sei denn, man heißt Donald Trump, oder man benimmt sich so.
Normalerweise tut man alles dafür, dass es nicht auffällt, dass man es nicht einmal selbst bemerkt, wie sehr es um Konkurrenz und um Gut- oder Besserein geht.

Wer stellt sich den Aufgaben der Zeit und den Herausforderungen des eigenen Lebens richtig?
Wer wird seiner Verantwortung gerecht?
Wer kann zufrieden mit sich sein?
Die Welt so richtig zu verändern und etwas Geniales zu schaffen – davon träumen viele Menschen – und viele sind irgendwann enttäuscht, wenn sich ihr Leben ziemlich normal entwickelt.

Was soll das heißen, was Jesus seinen Jüngern unter die Nase reibt?
Ihr müsst euch ändern und wie die Kinder werden. Nur so könnt ihr ins Himmelreich kommen.

Sollen jetzt alle werden wie kleine Roccas? Verändert das die Welt zum Besseren?
Nein, ich glaube, das würde jedem irgendwann auf die Nerven gehen.
Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn wir uns den Stereotypen in unseren Köpfen entlang solche Fragen häufiger stellten:

Warum fällt es mir schwer, am Morgen mit Freude auf den Tag aus dem Bett zu springen?
Was hält mich davon ab, wirklich hier in diesem Augenblick zu sein – im Hier und Jetzt, und nicht irgendwo in der Vergangenheit, wo ich manchem hinterhertrauere oder in der Zukunft bei einem Ziel, auf das ich verbissen hinarbeite?
Was macht es mir schwer, mich jetzt, in diesem Augenblick glücklich zu fühlen?
Wovor habe ich Angst?
Was könnte ich einmal anders machen, komplett gegen meine Vorurteile?

Jesus empfiehlt seinen Jüngern zu werden wie die Kinder, weil Kinder sich in etwas Entscheidendes von Erwachsenen unterscheiden.
Sie können nicht einfach wie Rocca im Film dem Schulrektor antworten: Wo ist dein Erziehungsberechtigter? – „Ich bin selbst berechtigt, mich zu erziehen.“
Kinder tragen für vieles in ihrem Leben keine entscheidende Verantwortung.
Erwachsene tragen für alles die Verantwortung – jedenfalls denken sie das.
Wenn Jesus seinen Jüngern sagt: Werdet wie Kinder! Dann sagt er ihnen damit: Überlastet euch nicht selbst mit eurem kleinen und kurzen Leben. Am Ende ist es egal, wer von euch der Größte ist.

Ihr habt euch nicht selbst ins Leben gerufen. Ihr habt nichts für eure Gaben und eure Fähigkeiten getan. Ihr könnt immer nur mit dem arbeiten, was schon da ist. In Wirklichkeit seid ihr an jedem Tag darauf angewiesen, dass wieder etwas da ist, das euch am Leben erhält, und das ihr nicht selbst geschaffen habt.
Bildet euch nichts darauf ein, und verzweifelt nicht daran, was ihr könnt oder wer ihr seid.
Seid lieber dankbar für das, was ist. Ihr könnt im Hier und Jetzt leben, unvoreingenommen und lebensfroh, weil ihr einen himmlischen Vater habt, der euch ins Leben ruft, der euch versorgt und erhält, manchmal auf ganz verborgene und überraschende Weise.

Wir alle haben eine Reihe von ganz neuen Menschen getroffen beim Konfirmandenseminar. Viele kannten wir überhaupt nicht. Im Nachhinein erscheint es fast wie ein Wunder, dass wir diese Tage in Lübtheen unbeschwert erleben konnten – in dieser Zeit – und wie gut wir zusammengewachsen sind als Gruppe.

Wir waren im Hier und Jetzt. Wir haben eine tolle Gemeinschaft erlebt und viele Eindrücke für unser Leben mitgenommen.

Das macht das Leben schön und wunderbar, groß und voller Sinn.

Damit verändern wir die Welt, indem wir einfach wir selbst sind, ganz unverstellt und natürlich, aber zusammen und miteinander das Gute und das Schwere teilen.

Rocca fand ich am Überzeugendsten nicht bei den Szenen, die an Pippi Langstrumpf erinnern. Sie hat Superkräfte und kann ein ganzes Pferd hochheben, so wie Rocca einen großen Airbus sicher landet.

Überzeugend und entwaffnend finde ich Rocca, als sie sich in der neuen Klasse einfach auf einen freien Platz neben einen Jungen setzt, der sich beschwert: „Geht’s noch? Du kannst dich doch nicht einfach neben mich setzen!“ „Wieso?“ fragt sie. „Was ist denn mit Dir?“

– Ein Gefühl dafür zu bekommen, warum wir befreit und lebensfroh sein können, darum geht es bei unseren Konfirmandenseminaren und überall sonst in der Gemeinde.

Zu wissen, was uns und dem Leben guttut und genau das selbstverständlich leben. Es kann ja sein, dass mit den anderen etwas ist, die immer so cool scheinen und alles im Griff haben.

Für diese Entdeckungsreise mit Gott und mit der Gemeinde wünschen wir unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden alles Gute, Freude und die nötige Unvoreingenommenheit, die wir vor allem bei Kindern sehen, die sie nun nicht mehr sind.

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,

vor langen Zeiten schon hast du gezeigt, wie gnädig du bist.

Freude hast du uns geschenkt.

Mit Hoffnung hast du uns immer wieder aufbrechen lassen in das Leben, in ein neues Schuljahr, in neue Zeiten.

Wir haben es auch als Volk erlebt.

Mit dem Neuanfang nach dem letzten Krieg mit all den unvorstellbaren Verbrechen gegen die Menschlichkeit in dieser Zeit.

Wir haben es erfahren, als vor dreißig Jahren die Mauer fiel und unser Land wiedervereinigt wurde.

In dieser Zeit empfinden wir es oft so, als wenn du nicht da bist, oder als wenn wir deinen Zorn spüren – in der Pandemie und in allen Sorgen, die uns umtreiben.

Hilf uns, Gott, unser Heiland,
wende uns dein gnädiges Angesicht zu.
Erquicke uns, lass uns befreit auflachen, wie viele Menschen in den USA, die sich freuen über den Ausgang der Wahl.
Herr, zeige uns deine Gnade, und gib uns dein Heil!

Könnten wir doch hören – mitten in all den sorgenvollen und bedrohlichen Nachrichten – wie du Frieden schaffst durch dein Wort.
Lass uns neu spüren,
dass Güte und Treue einander begegnen, dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen, überall auf dieser zerrissenen Welt.

Lass uns spüren, wie Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit stärker sind als Lügen, als Prahlerei und als das Markieren von Stärke und Gewalt.
Sei du bei den Opfern von Terror und Zerstörung – in Frankreich, in Wien und auch hier in unserem Land bei allen, die immer noch leiden unter den Folgen der Attentate von Berlin, Halle, Hanau.

Lass uns selbst zu Knospen werden, aus denen Frieden aufblüht, überall dort, wo wir auf Feindschaft stoßen,
auf Hass
und Verbitterung.

Geh mit uns in diese Woche.
Lass deine Gerechtigkeit vor uns hergehen und lass und deinen Schritten folgen.

Amen.

Nach Psalm 85

672 Ich lobe meinen Gott

1. Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe.
Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.

Kehrvers

Ehre sei Gott auf der Erde
in allen Straßen und Häusern,
die Menschen werden singen,
bis das Lied zum Himmel steigt:
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,

Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,
Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,
Frieden auf Erden.

2. Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle.
Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.

3. Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache.
Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme.

651 Von guten Mächten

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Kehrvers

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.